

Die ausgedehnten Flächen der norddeutschen Ebenen, die größtentheils erst einer kurzen Culturperiode unterworfen gewesen sind und überwiegend leichten Boden führen, sowie der kurze Sommer zwingen dort den Landwirth zum Anbau der Kartoffel.

Die Kartoffel ist der unscheinbare, wenig anerkannte und doch wahrhaftige Quell der Wohlhabenheit und der Bodencultur Nord- und Nordost-Deutschlands. Aber die Kartoffel ist, obgleich wenig stickstoffhaltige Bestandtheile führend, nicht weniger eine Nährpflanze, als eine Nutzpflanze, und bei einer dem entsprechenden Stellung in dem Nahrungs- und Erwerbs-Systeme eines Landes wird der Anbau der Kartoffel dauernd Land und Leuten zum Segen gereichen.

Wenn von der Verwerthung der Kartoffel als Nutzpflanze die Rede ist, so kann lediglich das Stärkemehl (Amylum) den Hauptbestandtheil der Kartoffel, den Boden für darauf zu gründende Fabrikationszweige abgeben. Das Stärkemehl an und für sich und die Wandlungsstufen desselben — Dextrin, Stärkesyrup und Stärkezucker — sind allerdings einer viel ausgedehntern Ausbeute fähig, als dieses bis heute in Norddeutschland geschehen ist; die lucratioste Ausnutzung aber des Stärkemehls der Kartoffel ist die Verarbeitung desselben zu Spiritus. In Bezug auf die Productionskraft an Stärkemehl auf einer gegebenen Ackerfläche übertrifft die Kartoffel alle andern bekannten Pflanzen. Außerdem ist die Kartoffel durch ihren ganzen Bau und ihre anderweitigen Bestandtheile ganz besonders zur Spiritusfabrikation geeignet. Erwägt man also die große Ertragsfähigkeit und den leichten Anbau der Kartoffel, die großen zum Anbau derselben im nördlichen und östlichen Deutschland vorhandenen Strecken und die lohnende Ausbeute an Spiritus, so sollte man meinen, daß kein anderes Land so geeignet wäre, den Weltmarkt mit Spiritus zu versorgen, wie Norddeutschland. Und ist dies der Fall? Keineswegs! Einzelne Fabrikanten gehen wohl mit ihrem Fabrikate nach Liverpool, nach Frankreich, sogar nach Neworleans, aber dieses bildet einen verschwindenden, jedenfalls viel geringern Theil des Exports, als dieser nach Lage der angeführten Verhältnisse möglich wäre.

Der Grund hierfür liegt nahe. Bei der Fabrikation von Spiritus und dem Handel damit hat man sich bisher in Deutschland von einer seltsamen Anschauung leiten lassen. Man hat hier selten oder nie, weder im innern Verkehr, noch in dem Handel mit dem Auslande, reinen Branntwein oder Sprit verkauft. Es war dies ein Fehler von unberechenbaren Folgen.

Bekanntlich bilden sich bei der Entstehung des Spiritus, inmitten des Gährungs-Processes, in welchem der Alkohol seinen Ursprung findet, außer diesem noch andere Körper. Einer dieser — die Kohlensäure — ist flüchtiger Natur und entweicht, andere — und unter diesen die sogenannten Fuselöle — sind weniger flüchtig als Alkohol und mischen sich mit diesem in jedem Verhält-

nisse. Der Name „Fuselöl“ ist für die in Rede stehenden Stoffe charakteristischer, als die wissenschaftliche Bezeichnung „Amylalkohol oder Amyloxydhydrat“. Die Bezeichnung Fuselöl kennzeichnet diese Stoffe, nicht sowohl bloß als von dem Alkohol verschieden, sondern auch als von demselben durch widerliche Eigenschaften verschiedene Stoffe. Bisher bekam nun jeder Käufer deutscher Sprite und Branntweine in diesen außer Alkohol stets eine größere oder kleinere Menge dieser fremden widerlichen Stoffe mit in den Kauf. Diese Thatsache trägt die Schuld, daß Rum, Arac, Cognac, bei denen jener Uebelstand nur in geringerm Maße stattfand, unter viel ungünstigern Fabrikationsverhältnissen überall in der Welt ihren vortheilhaften Markt fanden, während der ausländische Markt den deutschen Fabriken fast ganz verschlossen blieb. Erst neuerdings haben sich einzelne deutsche Fabrikanten diesen zu eröffnen gewußt, und der Schlüssel, dessen sie sich dazu bedienten, war einfach

Die Fabrikation einer fuselfreien Ware. Eine nicht weniger große Bedeutung, als für den auswärtigen Verkehr, hat die Fabrikation fuselfreier Branntweine und Sprite für den innern Verkehr. Hier ist die Herstellung reiner fuselfreier Branntweine und Sprite ohne Widerrede die maßgebende Veranlassung des blühenden Geschäftsbetriebes einzelner Fabrikanten, und die Vernachlässigung der Entfuselung die Ursache des Verfalles anderer. Der Geschmackssinn des Publikums ist hierbei der sicher entscheidende Richter, der die Consumenten stets dorthin führt, wo sie reinere Fabrikate finden. Daraus erhellt, daß es auch für den großen Kreis von Geschäftsleuten, Destillateuren und Spritfabrikanten, deren Fabrikate für den nähern Verkehr bestimmt sind, die wichtigste Aufgabe ist: ihre Branntweine möglichst fuselfrei darzustellen.

Diese Aufgabe ist aber für die genannten Betriebszweige nicht neu. Jeder Destillateur und Spritfabrikant — ohne Ausnah-

me — kennt sie und thut etwas, um sie zu lösen. Ganz überwiegend vergreift man sich dabei aber entweder in der Wahl der Mittel, oder in ihrer Menge, oder endlich in der Art ihrer Anwendung.

Die große Zahl der Mittel, welche man zur Entfuselung des Spiritus verwendet, theilt sich in solche, welche die Menge des Fuselöls im Branntwein direct verringern, und in solche, welche die Fuselöle in angenehm riechende Stoffe umändern sollen. Beide erfreuen sich der ausgedehntesten Anwendung. Ganz besonders mannigfaltig sind diejenigen Stoffe, welche bei ihrer Verwendung zur Reinigung des Spiritus die Bestimmung haben, die Fuselöle durch chemische Wechselwirkung mit ihnen umzuwandeln. Thatsache

Fig. 1.

